

Zwischen Grab und Gegenwart – Archäologie - Erkenntnistheorie

und die Deutung der Auferstehungsbegegnungen im Horizont eines zeitgemäß reflektierten Denkens

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Problemstellung und methodischer Zugang
2. Archäologischer Befundraum: Grabformen, Ossuarien und Deutungsgrenzen
3. Mediale Verdichtung und wissenschaftliche Hypothesenbildung (ORF „kreuz & quer“)
4. Erkenntnistheoretische Klärung: Wissen, Wirklichkeit und Deutung
5. Die Auferstehungsberichte als Grenztexte der Erfahrung
6. Wirklichkeitsmodi und die Struktur von Gegenwart
7. Prozessphilosophische Perspektiven
8. Integratives Modell: Befund – Deutung – Bedeutung
9. Der Prozess Jesu: Historische Rekonstruktion und rechtliche Analyse
10. Die Hohepriester und die Struktur religiöser Autorität
11. Wahrheit, Macht und gesellschaftliche Konflikte
12. Zur Grenze historischer Jesusrekonstruktionen (Preuschoff / Maccoby)
13. Schlussfolgerung, Vergleich und methodische Einordnung
14. Persönlicher Dank und rückblickende Würdigung
15. Quellenhinweise

1. Einleitung: Problemstellung und methodischer Zugang

Die Frage nach dem Grab Jesu, nach den Umständen seiner Verurteilung und nach den Berichten seiner Gegenwart nach dem Tod führt in ein Feld, in dem sich historische Faktizität, interpretative Deutung und existenzielle Sinnerschließung untrennbar verschränken. Diese Verschränkung verlangt eine methodische Disziplin, die weder vorschnelle Gewissheit erzeugt noch die Deutungskraft der Überlieferung unterschätzt. Die gegenwärtige Diskussion – exemplarisch sichtbar in medialen Formaten wie „kreuz & quer“ – zeigt eine doppelte Bewegung: Einerseits wächst das Interesse an empirischer Klärung, andererseits verstärkt sich die Tendenz, aus fragmentarischen Befunden geschlossene Narrative zu formen. Daraus ergibt sich die leitende Fragestellung dieses Essays: Wie lässt sich das Zusammenspiel von Befund, Deutung und Bedeutung so bestimmen, dass sowohl historische Redlichkeit als auch existenzielle Tiefe gewahrt bleiben?

2. Archäologischer Befundraum: Grabformen, Ossuarien und Deutungsgrenzen

Die archäologischen Forschungen zum Jerusalem des ersten Jahrhunderts zeichnen ein in sich stimmiges Bild. Felsengräber außerhalb der Stadt, die charakteristischen Kokhim-Nischen sowie die Praxis der Zweitbestattung in Ossuarien bilden ein kulturelles Gefüge, das mit den neutestamentlichen Berichten in bemerkenswerter Weise korrespondiert. Diese Übereinstimmung besitzt eine doppelte Bedeutung: Sie stärkt die historische Plausibilität der Überlieferung und begrenzt zugleich ihre interpretative Ausdehnung. Denn die Aussagekraft archäologischer Befunde endet dort, wo individuelle Zuordnung erforderlich wird.

Tabelle 1: Archäologische Befunde und ihre Reichweite

Befund	Erkenntnisleistung	Grenze
Felsengräber	kulturelle Einordnung	keine Personenzuordnung
Kokhim-Struktur	zeitliche Passung	keine Individualisierung
Ossuarien	belegte Praxis	Namenshäufigkeit

Zugespitzte Einsicht: Archäologie stabilisiert den Rahmen der Geschichte und entzieht sich zugleich der Festlegung ihrer Singularität.

3. Mediale Verdichtung und wissenschaftliche Hypothesenbildung

Die mediale Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse erzeugt eine Transformation der Aussageform. Hypothesen, die im wissenschaftlichen Diskurs als **vorläufige Annahmen** gelten, erscheinen in **narrativer Darstellung als kohärente Geschichten**. Diese Transformation besitzt eine eigene Logik: Verständlichkeit gewinnt Vorrang vor Differenzierung. Die im Kontext von „kreuz & quer“ dargestellten archäologischen Deutungen illustrieren diese Dynamik. Einzelne Indizien werden in ein Gesamtbild integriert, das den Eindruck einer geschlossenen Erklärung erzeugt.

Zugespitzte Einsicht: Narrative Geschlossenheit entsteht, wo methodische Offenheit reduziert wird.

4. Erkenntnistheoretische Klärung: Wissen, Wirklichkeit und Deutung

Die erkenntnistheoretische Reflexion eröffnet eine grundlegende Differenz: Wissen beschreibt, Deutung erschließt, Bedeutung trägt. Diese drei Ebenen stehen in einem strukturellen Verhältnis, nicht in Konkurrenz.

Tabelle 2: Dimensionen der Erkenntnis

Dimension	Struktur	Funktion
empirisch	überprüfbar	Feststellung
historisch	plausibel	Rekonstruktion
existenziell	sinnhaft	Orientierung

Im Anschluss an Immanuel Kant wird deutlich, dass Erkenntnis sich unter bestimmten Bedingungen erschließt und nicht einfach Wirklichkeit. Die Frage nach dem Grab Jesu bewegt sich an dieser Grenze: zwischen dem, was sich zeigen lässt, und dem, was sich nur im Deuten erschließt. **Zugespitzte Einsicht:** Wirklichkeit erscheint im Modus ihrer Erschließung.

5. Auferstehungsberichte als Grenztexte der Erfahrung

Berichte über die Begegnungen mit Jesus Christus weisen eine charakteristische Struktur auf: Sie verbinden Erfahrungswirklichkeit mit interpretativer Offenheit. Die dargestellten Begegnungen entziehen sich einer rein physikalischen Beschreibung und gewinnen ihre Evidenz im relationalen Vollzug. Erkennen geschieht im Angesprochenwerden, im gemeinsamen Erinnern, im geteilten Handeln. Diese Struktur verweist auf eine Form von Wirklichkeit, die sich nicht im Objektiven erschöpft, sondern im Vollzug von Beziehung entsteht. **Zugespitzte Einsicht:** Gegenwart zeigt sich dort, wo Beziehung Wirklichkeit gewinnt.

6. Wirklichkeitsmodi und die Struktur von Gegenwart

Die Differenzierung von Wirklichkeitsmodi ermöglicht eine präzise Einordnung:

Tabelle 3: Modi der Wirklichkeit

Modus	Struktur	Zugang
physisch	messbar	Beobachtung
sozial	geteilt	Kommunikation
existenziell	sinnhaft	Erfahrung

Die Auferstehungsberichte bewegen sich im Übergang vom Sozialen zum Existenziellen. Ihre Wahrheit liegt in der Transformation des Lebens.

7. Prozessphilosophische Perspektiven

Im Denken von Alfred North Whitehead erscheint Wirklichkeit als Prozessgeschehen. Ereignisse gewinnen ihre Realität im Vollzug ihrer Wirkung. Übertragen auf die Auferstehungsberichte bedeutet dies: Die Gegenwart Jesu realisiert sich als Ereignis, das sich im Bewusstsein und in der Gemeinschaft aktualisiert, nicht als statischer Zustand. **Zugespitzte Einsicht:** Wirklichkeit bewährt sich im Ereignis ihrer Wirkung.

8. Integratives Modell: Befund – Deutung – Bedeutung

Tabelle 4: Dreifache Struktur

Ebene	Funktion	Tragweite
Befund	Orientierung	begrenzt
Deutung	Vermittlung	offen
Bedeutung	Sinn	tragend

Diese Struktur erlaubt eine Integration der unterschiedlichen Zugänge, ohne ihre Eigenständigkeit aufzuheben.

9. Der Prozess Jesu: Historische Rekonstruktion und rechtliche Analyse

Der Prozess gegen Jesus Christus stellt also ein paradigmatisches Beispiel für ein Zusammenspiel von religiöser Bewertung und politischer Entscheidung dar. Die religiöse Anklage entsteht im Umfeld der Hohepriester, die rechtliche Entscheidung erfolgt durch Pontius Pilatus.

Tabelle 5: Struktur des Prozesses

Phase	Charakter	Funktion
Verhör	religiös	Bewertung
Übergabe	politisch	Transformation
Urteil	römisch	Vollstreckung

Zugespitzte Einsicht: Die Differenz zwischen Einsicht und Entscheidung offenbart die strukturelle Spannung von Wahrheit und Macht.

10. Die Hohepriester und die Struktur religiöser Autorität

Die Hohepriester gehören zur sadduzäischen Priesteraristokratie. Ihre Autorität verbindet kultische Verantwortung mit politischer Stabilität. Diese Verbindung erzeugt eine strukturelle Spannung: Offenheit für neue Deutung trifft auf die Notwendigkeit, Ordnung zu sichern.

Tabelle 6: Struktur religiöser Autorität

Dimension	Inhalt
religiös	Kult und Tradition
sozial	Einfluss
politisch	Stabilität

Zugespitzte Einsicht: Institutionalisierte Autorität tendiert zur Stabilisierung des Bestehenden.

11. Wahrheit, Macht und gesellschaftliche Konflikte

Die Frage nach Wahrheit entfaltet sich im Kontext gesellschaftlicher Dynamiken. Unterschiedliche Wahrheitsmodelle verdeutlichen die Vielschichtigkeit:

Tabelle 7: Wahrheitsmodelle

Modell	Schwerpunkt
Korrespondenz	Realität
Kohärenz	Zusammenhang
Pragmatik	Wirkung

In gesellschaftlichen Konflikten zeigt sich die Wechselwirkung von Wahrheit und Macht besonders deutlich. **Zugespitzte Einsicht:** Die Wirksamkeit von Wahrheit entfaltet sich im Spannungsfeld von Einsicht und Durchsetzung.

12. Zur Grenze historischer Jesusrekonstruktionen (Preuschoff / Maccoby)

Der Ansatz von Michael Preuschoff, Dipl.-Theologe aus Kerpen (NRW), Studienrat an einer höheren berufsbildenden Schule i.R., entwickelt unter Bezug auf Hyam Maccoby eine Deutung des „historischen Jesus“, die auf ethische Rationalität zielt. Diese Perspektive besitzt eine hohe Anschlussfähigkeit, da sie Verständlichkeit erzeugt und Orientierung bietet. Ihre methodische Grenze liegt in der Transformation historischer Unsicherheit in systematische Geschlossenheit.

Tabelle 8: Rekonstruktion und Konstruktion

Ebene	Charakter	Grenze
Rekonstruktion	historisch	perspektivisch
Systematisierung	rational	reduktiv

Zugespitzte Einsicht: Rationale Geschlossenheit gewinnt an Klarheit und verliert an Tiefendimension.

13. Schlussfolgerung, Vergleich und methodische Einordnung

Aus der Analyse ergibt sich für mich eine klare Position. In einem über fünfzehn Jahre geführten Austausch mit Michael Preuschoff konnte ich seine ethischen Überlegungen intensiv nachvollziehen und prüfen. Gerade diese praktische Auseinandersetzung ermöglichte mir, meine eigenen Antworten nicht nur theoretisch, sondern auch erfahrungsbezogen zu begründen. Mein Ansatz verfolgt eine integrative Linie. Er hält die Spannung zwischen Befund, Deutung und Bedeutung bewusst offen und versteht sie als produktiven Raum.

Tabelle 9: Vergleich

Ansatz	Charakter
systematisch-rational	klärend
integrativ-reflexiv	vertiefend

Erklärung

Diese Darstellung erfolgt als sachlich begründete, wissenschaftlich orientierte Analyse. Sie bezieht sich auf methodische Strukturen und argumentativen Gehalt und enthält keine persönliche Bewertung von Personen.

14. Persönlicher Dank - rückblickende Würdigung

Im Rückblick formuliere ich meinen ausdrücklichen Dank an Hr. Michael Preuschoff, den ich zunächst über seine im Internet veröffentlichten Beiträge kennengelernt habe und mit dem sich in weiterer Folge auch persönliche Begegnungen und ein über viele Jahre hinweg geführter Austausch ergeben haben.

Michael Preuschoff, Dipl.-Theologe und Industriekaufmann aus Kerpen (Nordrhein-Westfalen) und Studienrat an einer höheren berufsbildenden Schule im Ruhestand, verbindet in seiner beruflichen und publizistischen Tätigkeit eine theologisch fundierte Bildung mit einer ausgeprägt rationalen, ethisch orientierten Reflexionsweise. Seine Arbeit ist weniger auf systematische Dogmatik ausgerichtet als auf eine nachvollziehbare, argumentativ zugängliche Ethik, die sich im Dialog bewähren möchte. Seine sogenannte „**Akupunkturmethode**“ – nicht zuletzt geprägt durch seine vielfältigen Kontakte in den asiatischen Raum, ergänzt durch die Erfahrungen als leidenschaftlicher Pilger auf dem Jakobsweg – erwies sich für mich als eine Form **punktuellem Intervention im Denken**: weniger als geschlossenes System, mehr als präzise gesetzte, mitunter auch augenzwinkernd formulierte Impulse, die bestehende Denkmuster in Bewegung versetzten und neue Perspektiven erschlossen. In dieser Verbindung von methodischer Schärfe und feinem, **entwaffnendem Humor** lag eine besondere Qualität, die nachhaltiger wirkte als jede systematische Ausarbeitung. Ihre Wirkung entfaltete sich im zeitlichen Abstand, nicht im unmittelbaren Moment. Diese zeitversetzte Resonanz verlieh seinen Impulsen Tiefe.

Von ihm angeregten systemischen Zugänge eröffneten eine Weite möglicher Denk- und Deutungswege. Sie führten vor Augen, dass Sinn, Glaube und Erkenntnis sich in einem Geflecht unterschiedlicher Zugänge entfalten, und nicht in einer einzigen Perspektive erschöpfen. In dieser Offenheit lag für mich eine Erweiterung des eigenen Horizonts. Für mich führte dieser über etwa

fünfzehn Jahre geführte Austausch zu einer intensiven und zugleich eigenständigen Auseinandersetzung mit theologischen Grundlagen. Die Fragestellungen gewannen an Präzision, die Antworten an Begründungstiefe. Diese Entwicklung entsprang einer inneren Notwendigkeit, die sich aus gesetzten Impulsen bildete und mich zur vertieften Klärung meiner Position, - praktisch auf **mein Konzept der Arbeit und Begleitung mit einem „Weisheitskompass“** führte.

15. Schluss

Zwischen Grab und Gegenwart entfaltet sich ein Erkenntnisraum, in dem sich historische Plausibilität, philosophische Reflexion und existenzielle Erfahrung miteinander verschränken. Wahrheit zeigt sich in diesem Raum als Prozess verantworteter Deutung. Ihre Tiefe erschließt sich, wo Differenz nicht aufgelöst, sondern verstanden wird.

16. Quellenhinweise

- Evangelien
- Flavius Josephus
- Immanuel Kant
- Alfred North Whitehead
- Hyam Maccoby
- [ORF „kreuz & quer“, 03.04.2026](#)